

eint, das hat dann auch den Mond herausgeführt aus unserer Erde. Daher dürfen wir sagen: Mit dem, was wir als Mondleib innerhalb unserer Schöpfung finden, ist innig verbunden das, was wir als Jahve - Elohim bezeichnen.

Das Mondhafte im Menschen

Der Mensch hat in Bezug auf die Anlage seines physischen und Ätherleibes auch die Mondzeit, auch die Verbindung der Erde mit dem Monde überdauert, und dadurch hat er das in sich, was der Erde genommen worden ist. Er trägt etwas von dem, was da oben auf dem Monde ist, in sich. Er hat es über diese Zeit hinaus bewahrt in seinem physischen und Ätherleib. So hat der Mensch ein Mondhaftes in sich; so ist er mit diesem Mondhaften verbunden. Die Erde hätte dieses Mondhafte nicht in sich ertragen; der Mensch aber hat es in gewisser Weise in sich; er hat also die Anlage, noch etwas anderes zu sein als ein bloßes Erdenwesen.

Die Bedeutung des Wortes "Erdenstaub" (aus dem der Mensch gemacht ist)

(Bild: ein Stück, von dem das Wasser nach und nach entweicht, wird zu Staub) So etwas wäre im Groben geschehen, mit der Erde, ihre Zerklüftung in Staubmassen, wenn die Mondkräfte mit ihr in Verbindung geblieben wären. So etwas wird auch mit der Erde einstmals geschehen, wenn sie ihre Aufgaben erfüllt haben wird. Der Mensch nimmt in seine Wesenheit etwas auf von Mondhaften; Erdenstaub durch alle die Verhältnisse, die geschildert wurden. Jene Wesenhaftigkeiten, welche mit dem Monde verbunden sind, haben also eigentlich der menschlichen leiblichen Wesenheit etwas eingefügt, was im Grunde genommen nicht von der Erdenmasse ist, die wir unmittelbar in unserer Umgebung haben, nachdem sich der Mond getrennt hat, sondern von dem mondhaften Erdenstaub haben sie etwas hineingeprägt, so daß wir sagen können: Im kosmischen Avancement der Elohim kam die Zeit, da Jahve-Elohim einprägte der menschlichen Leiblichkeit den Erdenstaub, den mondhaften Erdenstaub. Da haben wir die ungeheure Tiefe jener Bibelstelle, wo es heißt: Und Jahve-Elohim bildete den Menschen aus dem Erdenstaub. Denn so heißt es. Und alle Übersetzungen sind der bare Unsinn, die da reden: Jahve-Elohim hätte den Menschen aus einem Erdenkloß gebildet. - Für die göttlich-geistigen Wesenheiten können wir kein anderes Wort finden als wenn wir es so ausdrücken: "diejenigen, vor denen wir eheue Ehrfurcht empfinden"; Übersetzen wir dies ins Hebräische, so lautet es: "Elohim".

11. Vortrag

München, 26. August 1910.

Das Wirken des Mondes auf die Erde in ihrem ersten Stadium korrespondiert mit all dem, was wir nennen können das Einprägen des Erden-Monden-Stoffs in den Menschenleib; denn bis dahin bloß wärmehaften Menschenleibe wird verliehen, was gewöhnlich übersetzt wird mit

Das Herabsteigen  
des Menschen

den Worten : Jahve = Elohim hauchte dem Menschen ein den göttlichen Hauch und der Mensch wurde eine lebende Seele, ein lebendes Wesen, besser gesagt. - Es wird uns gesagt, daß jene Wesenheiten, also die Gattungseelen, die im fünften Schöpfungstag sich in die Materie der Erde ~~sich~~ hineinversenkten, daß die lebende Wesen wurden, das, was wir heute eben lebende Wesen nennen. Der Mensch stieg dazumal noch nicht herunter. Jene Gattungseelen, die noch oben gleichsam im großen Reservoir des Geistigen waren, die stiegen erst später herunter. Also auch während der ersten Zeit des sogenannten 6. Schöpfungstages durfte der Mensch nicht heruntersteigen in die dichte Materie; denn wenn er da schon die Kräfte des Erdenwerdens sich eingepägt hätte, dann wäre er ein Wesen geworden, physisch, wie die Erdentiere. Zuerst stieg herunter die Gattungseele der höheren Erdentiere, die nun den Erdboden im Gegensatz zur Luft und zum Wasser, bevölkerten. Dann erst traten allmählich solche Bedingungen ein, daß sich die Anlagen zu dem späteren Menschen bilden konnten. - In jenen Menschen, die als das gemeinsame Ziel der Elohim entstanden am sechsten Schöpfungstage, war die Differenzierung, die Trennung in Mann und Frau noch nicht vorhanden, da hatten die Menschen noch eine gemeinsame Leiblichkeit. Wir stellen sie uns am deutlichsten so vor, daß wir sagen: Es war eben die physische Leiblichkeit noch nicht ätherisch, dafür die ätherische Leiblichkeit etwas dichter als heute. Also das, was heute dichte, physische Leiblichkeit ist, war damals noch nicht so dicht als heute, und die ätherische Leiblichkeit etwas dichter. Eine Differenzierung, ein Dichterwerden nach dem Physischen hin trat erst später ein unter dem Einfluß von Jahve. So war jener Mensch, der da entstand in dem Sinne wie die Bibel es durch die Elohim ausspricht: "Lasset uns den Menschen machen", männlich und weiblich zugleich.

Man muß sich klar sein, daß bis in die christlichen Jahrhunderte hinein auch vom ersten Teil der Bibel nichts vorhanden war, was dazu hätte verleiten können, diesen Text so zu lesen, wie er heute gelesen wird. Vokale gab es überhaupt darin nicht, und der Text war so, daß auch die Trennungen der einzelnen Worte erst gebildet werden mußten. Erst später wurden auch die Punkte hinzugesetzt, welche im Hebräischen die Vokale andeuten.

Das Werk des Jahve-Elohim machte den Menschen zu dem, was er heute ist, es mußte vorangehen die gesetzmäßige Schöpfung der anderen, niedrigen Wesenheiten - man möchte sagen - durch einen vorzeitigen Schöpfungsakt sind diese tierischen Wesenheiten zu Lebewesen geworden. Derselbe Ausdruck "nephisch" wird auf diese tierischen Wesen angewendet und auch zuletzt auf Menschen. Aber auf sie so, daß für den Zeitpunkt, da Jahve-Elohim eintritt und den Menschen zum heutigen Menschen macht, daß da ausdrücklich gesagt wird, er xprägt die neschame ein.

Das Entstehen  
der Tiere durch  
Schöpfungsakt

vorzeitigen

Zuerst entsteht Geistiges, Ätherisch-  
dann Astralisches, dann  
Physisches

14 / 11

Das ist das Wesentliche, daß der Mensch nicht auf dieselbe Art wie die anderen niederen Wesen zu einem lebenden Wesen geworden ist, zu einem Wesen, dessen Charakter man mit nephisch bezeichnet, sondern daß dem Menschen erst ein höheres Glied seines Wesens verliehen wurde; ein höheres Glied, das in bezug auf sein Geistig-Seelisches schon vorher vorbereitet worden ist. So kommen wir nämlich zu einer anderen Parallelisierung der alten hebräischen Lehre mit unserer Theosophie. Wir unterscheiden, wenn wir von dem Menschlich-Seelenhaften sprechen, die Empfindungsseele, Verstandes- und Bewußtseinsseele. Diese sind zunächst in ihrer geistig-seelischen Art entstanden während jener Zeiten, die mit den ersten drei Schöpfungstagen bezeichnet werden. Da bildeten sie sich ihrer Anlage gemäß aus. Die Umkleidung aber, die eigentliche Einprägung, so daß ein physischer Leib der Ausdruck dieser innerlichen wesenhaften Seelennatur des Menschen wurde, die geschah viel später. Wir müssen also festhalten, daß das Geistige zuerst entsteht, daß dieses Geistige sich dann zunächst mit dem Astralischen umkleidet, sich dann immer mehr verdichtet, bis zum Ätherisch-Physischen hin, und daß sich dann erst das Geistige einprägt, d. h. daß dasjenige, was früher ist, in Form des Lebensodems eingepreßt wird. Also das, was wie ein Kern in die Menschenwesenheit hineinverlegt wird durch Jahve-Elohim, das ist früher schon gebildet; im Schoße der Elohim ist es vorhanden. Jetzt wird es dem Menschen, dessen Leiblichkeit von anderer Seite her gebildet worden ist, eingepreßt. Und mit dieser Einprägung von "neschama" ist es erst möglich geworden, das in den Menschen hineinzuverpacken, was wir die Anlage zur Ichnatur nennen können. Denn diese alten hebräischen Ausdrücke nephisch, ruach, neschama, die sind nichts anderes als das, was wir parallel unseren theosophischen Ausdrücken auch charakterisiert haben:  
Nephisch = Empfindungsseele / ruach = Verstandesseele  
neschama = Bewußtseinsseele.

So also müssen wir uns als einen außerordentlich komplizierten Vorgang diese Fortentwicklung darstellen. Alles das, was sich auf die Schöpfungstage selber bezieht, was sozusagen das Werk der Elohim ist vor ihrem Aufrücken zu Jahve-Elohim, müssen wir uns so vorstellen, daß es gewissermaßen in geistigen höheren Regionen vor sich geht, und das, was wir heute physisch beobachten können in der Menschenwelt, tritt erst ein durch das Werk von Jahve-Elohim.

Aristoteles stellt sich die Evolutionsakte etwa so vor: die niederen tierischen Wesenheiten, die sind durch andere Evolutionsakte das geworden, was sie sind; aber damals, als die Kräfte, die im Tier wirkten, wirksam werden konnten, in jener Zeit durfte noch nicht das menschliche geist-seelische Wesen, das noch in höheren Regionen schwebte, irdisch-leiblich werden. Sonst wäre es auf niederen Tierstufen stehen geblieben. Das Menschenwesen mußte warten. Und es mußten abgesetzt werden von ihrer Souveränität die niederen, tierischen

Bedeutung  
von "nephisch"  
"ruach" und  
"neschama"

Wie Aristoteles  
sich die Schöpfung  
vorstellt

Das Auftreten des  
Menschen-Zoh

14 / 11

Stufen durch das Einpflanzen des menschlichen Gliedes. Dafür gibt es noch einen Ausdruck, den Aristoteles gebraucht hat: sphärestai. Er gebraucht ihn in dem Sinne, daß er etwa sagen würde: Gewiß, äußerlich genommen, sind im Menschen dieselben Funktionen in bezug auf äußere Leiblichkeit vorhanden wie in der tierischen Natur; aber so, wie sie in ihr sind, wirken sie souverän. Im Menschen sind sie entthront von ihrer Souveränität und müssen folgen einem höheren Prinzip: Das bedeutet sphairestai. Und das liegt auch zugrunde der biblischen Schöpfungsgeschichte. Durch das Einprägen der neschama wurden die niederen Glieder ihrer Souveränität entthront. So hat der Mensch, indem er den Träger seiner Ichheit erhalten hat, ein höheres Glied erlangt. Dadurch aber auch wurde die Natur, die er früher hatte, die mehr ätherisch war, gleichsam um eine Stufe herunter differenziert. Er erhielt ein äußerliches leibliches Glied, und ein inneres, mehr ätherisches Glied; eines verdünnt sich, eines verdichtet sich. Am Menschen wiederholen sich, was wir als den Sinn der ganzen Evolution kennen gelernt haben. Wir haben gesehen, wie sich die Wärme verdichtete in Luft und verdünnte in Licht; wie sich weiter die Luft zu Wasser verdichtet und zum Klangäther verdünnt usw. Derselbe Vorgang vollzieht sich auf höherer Stufe für den Menschen. Das Männlich-Weibliche differenziert sich in Mann und Frau, differenziert sich ferner so, daß die dichtere physische Leiblichkeit nach außen, die dünnere ätherische Leiblichkeit unsichtbar nach innen geht. Damit weisen wir zu gleicher Zeit auf etwas hin, was wir als Fortschritt bezeichnen können von dem Werke der Elohim zu Jahve-Elohim. Das, was wir als den sechsten Schöpfungstag bezeichnen, fällt also zeitlich zusammen mit unserer lemurischen Zeit, in der wir von männlich-weiblichen Wesen sprechen.

Jahve-Elohim dürfen wir aber nicht auffassen als die Gesamtheit der Elohim, sondern vielmehr so, daß die Elohim gleichsam nur einen Teil ihrer Wesenheit abgeben an das Mondwesen, daß sie aber das, was nicht innerhalb dieses abgegebenen Teiles ihrer Wesenheit liegt, zurückbehalten; daß sie sozusagen in diesem alten Glied ihrer Wesenheit ihre eigene weitere Evolution durchmachen.

Der physische Mensch ist der Nachkomme, sozusagen ein Verdichtungszustand des ätherischen Menschen. Man müßte also sagen, wenn man schildern wollte den Jahve-Menschen, der in die Atlantis hinüber geht: "Und der Mensch, der am sechsten Schöpfungstage durch die Elohim gebildet wurde, entwickelte sich fort zu dem eingeschlechtlichen Menschen; zum Jahve-Menschen. Was da folgt nach den sieben Schöpfungstagen, das sind die x) Nachkommen dessen, was überhaupt während der sechs Schöpfungstage ins Dasein trat." Da ist wieder die Bibel von einer Großartigkeit, wenn sie in ihrem zweiten Kapitel uns erzählt, wie in der Tat der

x) Nachkommen der Elohim-Menschen, die

Das Männlich-Weibliche erst in Lemurien getrennt (= am 6. Schöpfungstage)

Der physische Mensch ist Nachkomme des ätherischen Menschen

Jahve-Menschen ein Nachkommen ist des - wenn wir so sagen dürfen - himmlischen Menschen, desjenigen, der von den Elohim am sechsten Schöpfungstage gebildet worden ist. Genau so, wie der Sohn der Nachfolger des Vaters ist, so war der Jahve-Mensch der Nachfolger des Elohim-Menschen. Das erzählt uns die Bibel, indem sie uns in dem 4. Vers des 2. Kapitels sagt: Was jetzt folgen soll, das sind die Nachkommen, die nachfolgenden Geschlechter der Himmelswesen. Nehmen Sie die Bibel, wie sie gewöhnlich heute genommen wird, so finden Sie darin den merkwürdigen Satz: Das Obige ist die Entstehung des Himmels und der Erde, da sie geschaffen worden am Tage, da Gott der Herr Erde und Himmel machte. Gewöhnlich wird die Gesamtheit der Elohim "Gott" genannt und der Jahve-Elohim "Gott der Herr". Gott der Herr schuf Erde und Himmel. Ich bitte Sie recht sehr, den Satz genau zu beachten und dann ganz gewissenhaft zu versuchen, irgend einen vernünftigen Sinn mit diesem Satz zu verbinden. Wer das kann, der soll dann ja nur nicht irgendwie in der Bibel sich weiter umsehen, denn hier steht das Wort "toletosch", was "die nachfolgenden Geschlechter" bedeutet und hier an gleicher Stelle steht wie bei Noah, wenn von den nachfolgenden Geschlechtern die Rede ist. So wird hier von den Jahve-Menschen als den Nachkommen, als den nachfolgenden Geschlechtern der Himmelswesen gerade wie dort von den Nachkommen des Noah gesprochen. So etwa muß man diese Stelle dem Sinne nach lesen: "Dies, was da folgt, das, wovon man in dem Folgenden reden will, das sind die Nachkommen der Himmels- und Erdenwesen, die geschaffen worden sind von den Elohim, und fortgesetzt worden sind von Jahve-Elohim".

"Gott" und  
"Gott der Herr"

Berichtigte  
Übersetzung

